



Dossier Basel

Gesellschaft & Soziales

Kommentierte Zahlen und Analysen

GGG Stadtbibliothek

«Lese-Anstalt für die Jugend» hiess der im Jahr 1807 gegründete Vorläufer der heutigen GGG Stadtbibliothek Basel. Im Jahr 2022 wurden über 650 000 Besuche in den verschiedenen Zweigstellen (acht grössere davon in Basel-Stadt) verzeichnet. Rund 24 000 Besuche gab es im Rahmen von «Open Library», bei dem frühmorgens oder spätabends ausgewählte Bibliotheken abseits des Trubels besucht werden können. Insgesamt wurden 2022 rund 1,8 Mio. Medien ausgeliehen. In den letzten Jahren wurden sogenannte E-Medien immer beliebter. Ihr Anteil an den Ausleihen betrug zuletzt rund 35%.

— mehr auf Seite 2

Wahlen

Bei den National- und Ständeratswahlen 2023 erzielte der Kanton Basel-Stadt ein historisches Wahlergebnis. Noch nie wurde ein Kanton seit der Einführung des Frauenstimmrechts in der Schweiz im Jahr 1971 durch eine reine Frauendelegation in Bern vertreten. Ein guter Moment, einen Blick zurückzuwerfen auf alle National- und Ständerätinnen, welche die politischen Interessen des Kantons in den letzten 48 Jahren in Bern vertreten haben. Während der Sitz in der kleinen Kammer seit 20 Jahren fest in der Hand der SP-Frauen ist, zeigt sich die Zusammensetzung in der grossen Kammer vielseitiger.

— mehr auf Seite 3

Schwangerschaft

Seit der elektronischen Erfassung der Schwangerschaftsabbrüche im Jahr 2007 wurden 91% der Abbrüche in den ersten zwölf Schwangerschaftswochen (SSW) durchgeführt. 7% fanden zwischen der 13. und 19. SSW statt, 2% nach der 19. SSW. Die meisten Abbrüche nach der zwölften SSW hatten medizinische Ursachen, die den Fötus betrafen. Betrachtet man alle Abbrüche, so wurden psychosoziale Gründe am häufigsten genannt. Abbrüche bis zur zwölften SSW sind in der Schweiz seit 2002 straflos. Für einen Abbruch nach dieser Frist ist eine medizinische Indikation notwendig.

— mehr auf Seite 6

Nichtbezug Sozialhilfe

Eine Studie der Berner Fachhochschule zeigt, dass rund ein Drittel der in der Stadt Basel anspruchsberechtigten Personen auf den Bezug von Sozialhilfe verzichten. Zur Ermittlung dieser Quote musste ein Abgleich der Haushaltseinkommen mit dem Bezug von Sozialhilfe vorgenommen werden. Hierfür wurden auf Basis von Registerdaten sowohl Haushalte gebildet, als auch deren Einkommen einschliesslich vorgelagerter Sozialleistungen ermittelt. Dies erforderte die Verknüpfung verschiedenster kantonalen Datenquellen durch das Statistische Amt unter Wahrung des Datenschutzes.

— mehr auf Seite 7



GGG Stadtbibliothek Basel

Wurzeln gehen ins Jahr 1807 zurück

650 000 Besuche und 1,8 Mio. Ausleihen – das ist die Bilanz der GGG Stadtbibliothek Basel im Jahr 2022. Besonders gross wurde in den letzten Jahren die Bedeutung von E-Medien – hier wurden 2022 über 620 000 Ausleihen verzeichnet. bs/ug

Die meisten Besuche im Schmiedenhof

Über 650 000 Personen besuchten im Jahr 2022 insgesamt die Zweigstellen der GGG Stadtbibliothek Basel. Das heisst, dass im Durchschnitt jeden Tag fast 1 800 Menschen die Bibliotheken aufsuchten. Die meisten Zweigstellen der GGG stehen auf baselstädtischem Boden. Zum GGG-Verbund gehören u. a. aber auch die Gemeindebibliotheken Binningen und Pratteln (bis Ende März 2023). Der grösste Teil der Besuche ging mit über 310 000 auf das Konto der Bibliothek Schmiedenhof in der Altstadt Grossbasel. Dies entspricht einem Anteil von fast 48%. Die Zweigstelle Basel West, die früher Wasgenring hiess und im Wohnviertel Iselin beheimatet ist, verzeichnete über 88 000 Besuche (13%).

In den beiden von der Pandemie geprägten Jahren 2020 und 2021 wurden insgesamt etwas weniger Besuche in den Bibliotheken verzeichnet als 2022. Auch die zunehmende Bedeutung der E-Medien könnte sich in Zukunft auf die «physischen» Besuchszahlen in den Bibliotheken auswirken. Seit 2005 bewegte sich der Wert bei den Besuchen zwischen rund 800 000 (2011) und 590 000 (2020).

Open Library

2021 wurde das Konzept der «Open Library» eingeführt. Dieses bietet die Möglichkeit, frühmorgens oder spätabends ausserhalb der üblichen Öffnungszeiten die Bibliothek in Ruhe zu nutzen (ohne beratendes Personal). In vier Zweigstellen war dies im Jahr 2022 möglich: Neubad, Breite, Hirzbrunnen und Gundeldingen; im Jahr 2023 kam auch noch die Bibliothek Schmiedenhof hinzu. Rund 24 000 Personen nutzten im Jahr 2022 dieses Konzept.

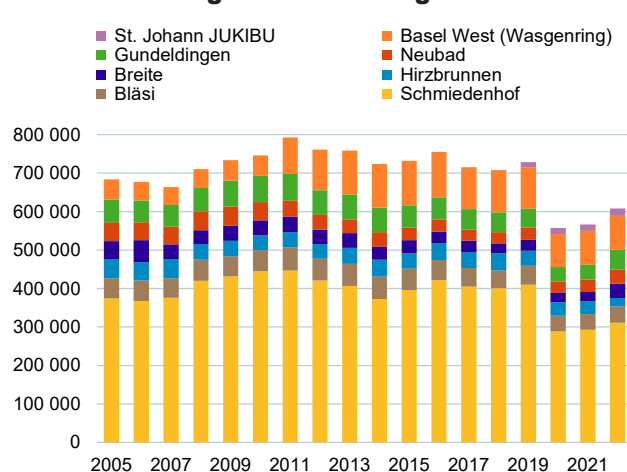
E-Medien auf dem Vormarsch

Bei den Ausleihen fällt vor allem der starke Zuwachs bei den E-Medien auf. Die Möglichkeit zum standortunabhängigen Download von Büchern, Zeitungen oder anderen elektronischen Medien wurde erstmals im September 2013 angeboten. Wurden 2014 noch rund 22 300 Ausleihen in diesem Bereich verzeichnet, waren es 2022 bereits über 620 000. Insgesamt wurden 2022 knapp 1,8 Mio. Medien ausgeliehen (im Rekordjahr 2021 waren es noch etwas mehr). Der Anteil der E-Medien betrug 2022 über 35%. Den grössten Anteil an Ausleihen aller GGG-Standorte verzeichnete mit rund 28% oder 500 000 Medien die Bibliothek Schmiedenhof. Die Zunahme der Ausleihen in den letzten Jahren ist vor allem auf die starke und wachsende Beliebtheit der E-Medien zurückzuführen.

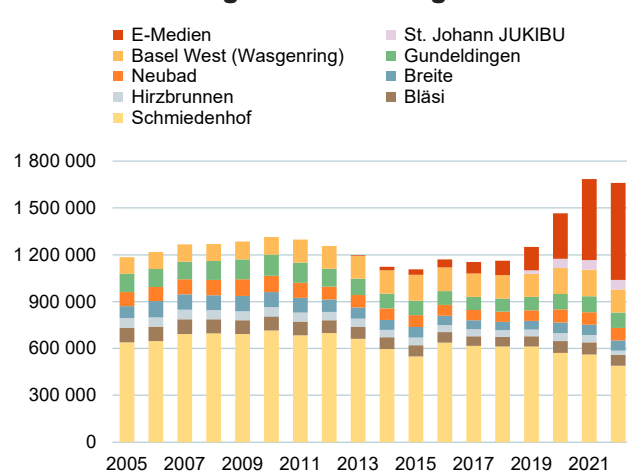
Vorläufer «Lese-Anstalt für die Jugend»

Die GGG Stadtbibliothek Basel geht auf die im Jahr 1807 gegründete «Lese-Anstalt für die Jugend» zurück. Sie wurde durch die Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige Basel (GGG) ins Leben gerufen, die wiederum 1777 auf Initiative von Isaak Iselin und weiteren Unterstützern entstand. Die neue Bibliothek sollte eine literarische Grundversorgung der jungen Leute sichern, aber auch mit «vernünftiger Bildung» einen Gegenpol zu kommerziellen Büchereien schaffen.

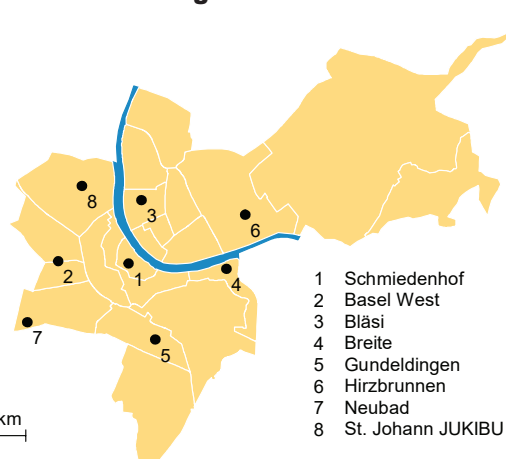
Besuche in ausgewählten Zweigstellen



Ausleihen in ausgewählten Zweigstellen



Standorte der Zweigstellen in Basel-Stadt



Reine Frauenvertretung des Kantons Basel-Stadt in Bundesbern

Der Kanton Basel-Stadt schreibt Geschichte und schickt 52 Jahre nach der ersten Teilnahme von Frauen an den nationalen Parlamentswahlen als erster Kanton ausschliesslich Frauen zur Wahrung seiner politischen Interessen ins Bundeshaus. ng

An den nationalen Wahlen von 1971 durften erstmals auch die Frauen teilnehmen. Die seit Jahren rückläufige Stimmbeteiligung an nationalen Parlamentswahlen konnte nicht gestoppt werden und lag mit 46,5% erneut unter der 50%-Marke. Der Kanton Basel-Stadt sah sich seinerzeit zum ersten Mal mit einer Reduktion der Sitzzahl konfrontiert: Statt der bisher acht Sitze waren nur noch deren sieben zu besetzen. Also nicht gerade ideale Voraussetzungen für die neu zur Wahl stehenden Frauen – zumal auch alle Bisherigen zur Wiederwahl antraten. Während in Basel die Kantonsvertretung eine reine Männerdomäne blieb, zogen schweizweit elf Frauen in den neu gewählten Nationalrat ein, eine in den Ständerat.

Im zweiten Anlauf 1975 klappte es dann mit einer weiblichen Vertretung im Nationalrat: Gertrud Spiess (CVP) setzte sich gegen ihren Parteikollegen und bisherigen Amtsinhaber Albin Breitenmoser durch. Seither haben insgesamt 13 Frauen den Kanton Basel-Stadt in Bundesbern vertreten. Fortan schaffte es an jedem Wahltermin immer mindestens eine Frau in die Basler Delegation. Mit Ausnahme von FDP, SVP und LdU hatten alle in dieser Zeitspanne vertretenen Parteien wenigstens eine Frau in den Reihen der Gewählten. Die stärkste Präsenz zeigt dabei die SP, welche sechs gewählte Rätinnen zählt, gefolgt von LDP, BGB und POCH mit je zwei (Anita Fetz war für die POCH im Nationalrat und später für die SP nochmals in beiden Kammern). CVP und GLP kommen auf je eine Vertreterin.

Frauen sind bei Amtsantritt jünger als Männer Die Jüngste im Amt war mit 28 Jahren Anita Fetz, die 1985 für ihre zurückgetretene Parteikollegin Ruth Mascarin von der POCH nachrückte; gefolgt von der aktuell amtierenden Sarah Wyss (rückte im Alter von 32 Jahren für Beat Jans nach) sowie Sibel Arslan (Wahl mit 35). Im Schnitt waren die Frauen zum Zeitpunkt der Wahl 45 Jahre alt – die Männer 49; am jüngsten war Thomas Bärlocher, der mit 33 Jahren Anita Fetz als Nationalrat beerbte. Zum Start der nächsten Legislatur beträgt das Durchschnittsalter erstmals weniger als 50 Jahre.

Anita Fetz mit 24 Amtsjahren Rekordhalterin

Die Mehrheit der Frauen eroberte den Sitz dank direkter Wahl durch das Stimmvolk. In fünf Fällen gelang der Sprung ins Parlament infolge eines Rücktritts während der Legislatur. Zweimal konnten Frauen den Sitz an der darauffolgenden Erneuerungswahl nicht bestätigen. Deren politisches Wirken dauerte daher weniger als zwei Jahre. Alle anderen waren mindestens vier Jahre im Parlament. Am längsten im Nationalrat war Silvia Schenker (16 Jahre). Anita Fetz kommt mit ihren 16 Jahren im Ständerat insgesamt auf 24 Jahre im Bundeshaus.

Ständerat seit 20 Jahren in Frauenhand

Der Basler Ständeratssitz ist seit 2003 fest in Frauenhand. Die Ständerätinnen wurden jeweils im ersten Wahlgang gewählt bzw. bestätigt und erreichten Stimmenanteile von bis zu 73%. Erstmals zur Wahl stellte sich eine Frau 1987. Die LDP-Frau Marianne Mall blieb mit 27% der Wählenden gegen den bisherigen Carl Miville chancenlos. Bis zum nächsten Versuch, den Ständeratssitz zu erobern, dauerte es 16 Jahre. Die drei bürgerlichen Frauen, die 2003 und 2019 antraten, unterlagen jeweils der weiblichen Konkurrenz aus dem SP-Lager.

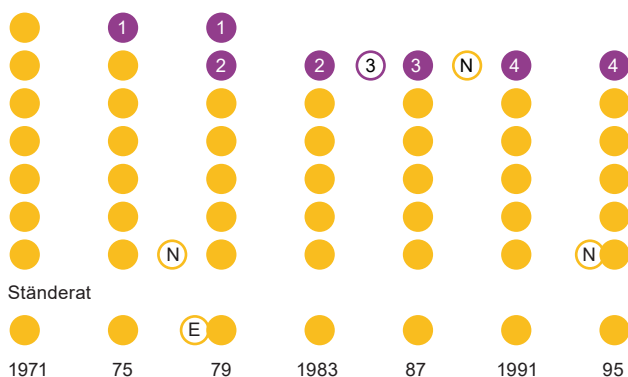
Frauenvertretung im Bundesparlament seit 1975

Nr.	Name (Partei)	Kammer	Beginn	Ende
1	Gertrud Spiess (CVP)	NR	1975	1983
2	Ruth Mascarin (POCH)	NR	1979	1985
3	Anita Fetz (POCH)	NR	1985	1989
4	Margrith von Felten (SP)	NR	1991	1999
5	Christine Keller (SP)	NR	1998	1999
6	Anita Fetz (SP)	NR/SR	99/03	2019
7	Christine Wirz-von Planta (LDP)	NR	2001	2003
8	Silvia Schenker (SP)	NR	2003	2019
9	Anita Lachenmeier (BGB)	NR	2007	2011
10	Sibel Arslan (BGB)	NR	2015	
11	Katja Christ (GLP)	NR	2019	
12	Eva Herzog (SP)	NR/SR	2019	
13	Sarah Wyss (SP)	NR	2020	
14	Patricia von Falkenstein (LDP)	NR	2021	

Kursive Zahlen kennzeichnen ein Nachrücken oder einen Rücktritt während der Legislatur.

Baselstädtische Vertretung im National- und Ständerat nach Geschlecht

Nationalrat



● Mann gewählt

○ N Mann rückt nach

○ E Mann gewinnt Ersatzwahl

● Frau gewählt

○ Frau rückt nach

Nr. siehe Tabelle oben

Ständerat



sowohl für Nationalrat als auch Ständerat gewählt

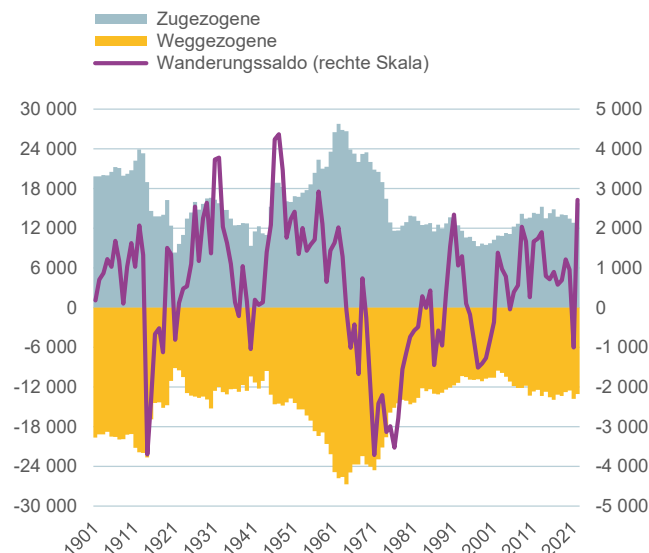
Wanderungsbewegungen 1901-2022

Höchstwerte 1962 und 1964

Zwischen 19 000 und 24 000 Personen zogen von 1901 bis 1914 jedes Jahr nach Basel-Stadt. Mehr als 20 000 Zugezogene wurden zwischen 1956 und 1972 registriert. Höhepunkt der Zuwanderung markierte 1962 mit knapp 28 000 Personen. Die meisten Wegzüge gab es 1964 mit fast 27 000. cm

Zwischen 1901 und 1914 zogen jährlich zwischen 19 000 und 24 000 Personen in den Kanton Basel-Stadt. Während des Ersten Weltkriegs und der Nachkriegszeit ging die Zuwanderung im Jahr 1921 auf 8 000 Personen, den niedrigsten Wert der Zeitreihe, zurück. Nach einem erneuten Einbruch während des Zweiten Weltkriegs liessen sich wieder mehr Personen im Kanton nieder. Von 1956 bis 1972 wurden mehr als 20 000 Zugezogene pro Jahr registriert; der Spitzenwert wurde 1962 mit knapp 28 000 erreicht. Auch bei den Wegzügen wurden die höchsten Werte vor dem Ersten Weltkrieg sowie Mitte der 1950er- bis Mitte der 1970er-Jahre verbucht. Den Höchstwert verzeichnet das Jahr 1964 mit 27 000 Weggezogenen. Der Wanderungssaldo fiel in 83 von 122 Jahren positiv aus. Am deutlichsten überstieg die Anzahl der Zugezogenen jene der Weggezogenen in den Jahren 1931 und 1932 sowie 1946 bis 1948 (Saldi ca. +3 500 bis ca. +4 400). Negative Wanderungssaldi kamen vor allem 1914 bis 1918, 1964 bis 1988 und von 1995 bis 2001 zustande. Dabei überstieg die Anzahl der Weggezogenen jene der Zugezogenen in den Jahren 1914, 1971, 1974 und 1976 am deutlichsten (Saldi ca. -3 100 bis ca. -3 700). Details finden Sie in Tabelle T01.5.23 unter: www.statistik.bs.ch/wanderungen

Zu- und Weggezogene Basel-Stadt



Alma und Emma, Louis und Felix

In Basel-Stadt ist Alma der beliebteste Vorname bei den neugeborenen Mädchen vor dem Trio Emma, Mila und Sophia. Bei den Knaben liegt Louis vor Felix. Schweizweit liegt neu wieder Emma vor Mia. Bei den Knaben ist wie schon im Vorjahr Noah der gefragteste Vorname vor Liam. dz

Bei den 2022 im Kanton Basel-Stadt geborenen Mädchen liegt Alma (9 Nennungen) vor Emma, Mila und Sophia (je 8 Nennungen). Bei den Knaben ist Louis der beliebteste Vorname (12). Am zweithäufigsten hören die männlichen Babys in Basel-Stadt auf den Namen Felix (10). Den dritten Rang teilen sich Enea, Julian und Luca (je 7 Nennungen). Bei den schweizweit geborenen Mädchen ist mit 361 Nennungen nach 2018 neu wieder Emma der beliebteste Vorname und überholt damit die Siegerin der letzten drei Jahren Mia (356). Auf den dritten Platz schafft es neu Sofia (318). Bei den neugeborenen Knaben hat es auf den Podestplätzen gegenüber 2020 und 2021 keine Veränderung gegeben: Noah ist mit 540 Nennungen weiterhin der beliebteste Vorname. Am zweithäufigsten entschieden sich die Eltern schweizweit für Liam (428), an dritter Stelle rangiert weiterhin Matteo (353). Nach Sprachregion betrachtet liegen in der Deutschschweiz die Namen Emilia und Noah an erster Stelle. In der Romandie sind Alice und Noah, in der italienischen Schweiz weiterhin Sofia und Leonardo die Favoriten. In der rätoromanischen Schweiz sind Lia und Sofia Erste, bei den Knaben Jan und Mauro. Details finden Sie im kantonalen Datenportal unter: <https://data.bs.ch/explore/dataset/100192/>

Häufigste Vornamen nach CH-Sprachregion 2022



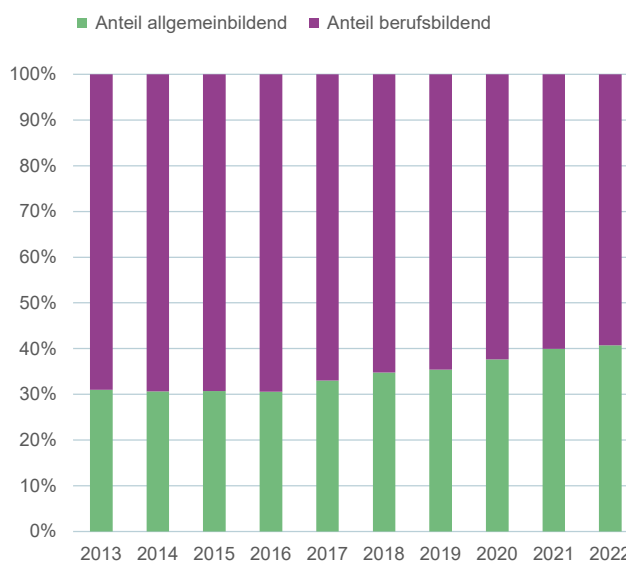
Nachobligatorische Ausbildung

Berufsbildung mit weniger Zulauf

Im nachobligatorischen Bildungsbereich erfreuen sich die allgemeinbildenden Angebote der baselstädtischen Bildungsinstitutionen bei Jugendlichen zunehmender Beliebtheit. Das berufsbildende Angebot wird vergleichsweise weniger häufig in Anspruch genommen. kb

Der nachobligatorische Bildungsbereich, damit sind in Basel-Stadt die Ausbildungsjahre im Anschluss an die dreijährige Sekundarschule gemeint, ist im Stadtkanton mit einem breiten Angebot vertreten. Wie die Entwicklung der Zahl der Lernenden zeigt, lässt sich ein recht deutlicher Trend weg von den berufsbildenden hin zu den allgemeinbildenden Ausbildungen feststellen. Der Bereich Allgemeinbildung konnte im Zehnjahresvergleich 2013 bis 2022 von 31% auf 41% und damit um zehn Prozentpunkte zulegen, jener der berufsbildenden Angebote reduzierte sich umgekehrt von 69% auf 59%. In absoluten Zahlen sprechen wir 2013 von 9 766 Lernenden, 2022 von 9 957. Linear verlaufen ist dieser Prozess allerdings nicht: Während die jeweiligen Anteile zwischen 2013 und 2016 zunächst stabil geblieben sind, hat sich die Verschiebung in den folgenden Jahren akzentuiert. Für die Auswertung wurden bei der allgemeinbildenden nachobligatorischen Ausbildung die öffentlichen und privaten Gymnasien, die Fachmaturitätsschule sowie die Oberstufe der Rudolf Steiner Schule berücksichtigt; bei der Berufsbildung sind die Zahlen der Anlehren EBA (eidg. Berufsattest, 2-jährig), der Lehren EFZ (eidg. Fähigkeitszeugnis, 3- bis 4-jährig), sowie der Wirtschafts- und Informatikmittelschule eingeflossen.

Nachobligatorische Ausbildung Basel-Stadt



Kongressbefragung mit Tablets

2023 hat das Statistische Amt im Auftrag von Basel Tourismus Befragungen an Kongressen durchgeführt. Ziel war es, Erkenntnisse zur Zufriedenheit und Attraktivität Basels als Kongressstadt zu gewinnen und herauszufinden, wo Verbesserungspotenzial besteht. fh/bs

«Wie zufrieden sind Sie mit dem Congress Center Basel als Kongresslocation?» Auf diese und weitere Fragen suchte Basel Tourismus Antworten. Im Frühjahr 2023 beauftragte die Organisation das Statistische Amt erstmals, Befragungen an verschiedenen Kongressen durchzuführen. Neben der Zufriedenheit mit dem Congress Center Basel wollte der Auftraggeber Erkenntnisse zur Attraktivität Basels als Kongressstadt gewinnen. Das Statistische Amt hat in Zusammenarbeit mit Basel Tourismus den Fragebogen inhaltlich konzipiert und vor Ort die Teilnehmenden befragt. Die internationalen Tagungen in den Bereichen Life Science, Medizin und Biologie fanden im Congress Center Basel und in der Halle 1 der Messe Basel statt. Bis zu sieben Personen waren während fünf Tagen an den Kongressen im Einsatz. Das Ziel des Befragungsteams war, ein Maximum an Teilnehmenden für die Befragung zu gewinnen. Die Befragten konnten die Fragen mittels ausgehändigtem Tablet beantworten. Sie konnten den Fragebogen auch via QR-Code auf dem persönlichen Gerät ausfüllen. Der Einsatz von Tablets erlaubt es dem Statistischen Amt, die Daten schneller auszuwerten. Im nächsten Jahr sind weitere Befragungen im Auftrag von Basel Tourismus geplant.

Frage aus der Kongressbefragung 2023

befragung.statabs.ch/index.php?r=survey/index&sid=

Präsidialdepartement des Kantons Basel-Stadt
Statistisches Amt

THIS IS BASEL

evaluation | congress

Fragen zu den Leistungsträgern

Wie zufrieden sind Sie mit dem Congress Center Basel als Kongresslocation?

Sehr zufrieden

Eher zufrieden

Eher unzufrieden

Sehr unzufrieden

Weiss nicht

Kann ich nicht beurteilen

Schwangerschaftsabbrüche seit 2007

Verlauf und Gründe

Im Jahr 2022 wurden insgesamt 440 Schwangerschaftsabbrüche durchgeführt, was gegenüber dem Vorjahr einer Zunahme um 16% entspricht. Die am häufigsten genannten Gründe für einen Abbruch waren psychosozialer Natur, gefolgt von partnerschaftsbezogenen Gründen. es

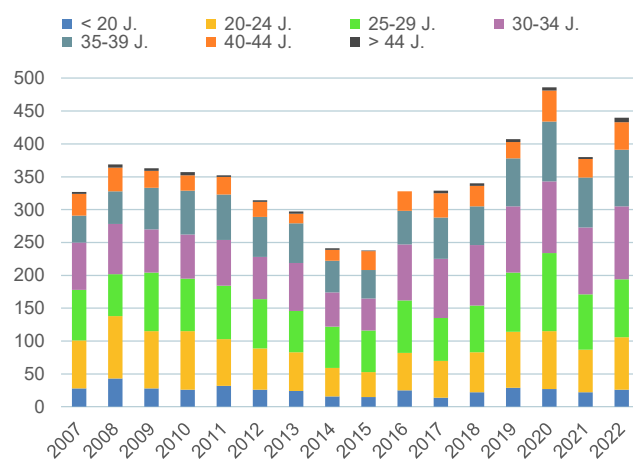
Am 2. Juni 2002 stimmte die Bevölkerung mit über 72% dafür, Abtreibungen bis zur zwölften Schwangerschaftswoche (SSW) legal zuzulassen. Nach diesen zwölf Wochen sind Abbrüche weiterhin straflos, wenn eine ärztliche Fachperson die Gefahr einer schwerwiegenden körperlichen Schädigung oder einer schweren seelischen Notlage der schwangeren Frau bestätigt. Seit 2007 werden Schwangerschaftsabbrüche vom Bundesamt für Statistik (BFS) in elektronischer Form erfasst. Da gemäss Strafgesetzbuch jeder Schwangerschaftsabbruch in der Schweiz meldepflichtig ist, handelt es sich bei der Statistik um eine Vollerhebung, wobei die Anonymität der betroffenen Frau und das Arztgeheimnis gewährleistet sind. Die vorliegende Statistik beinhaltet alle Abbrüche, die im Kanton Basel-Stadt durchgeführt wurden, unabhängig vom Wohnort der Frau. Im Jahr 2022 wurden im Kanton Basel-Stadt insgesamt 440 Abbrüche gemeldet. Dies entspricht einer Zunahme um 16% (+60) gegenüber dem Jahr 2021. Vergleicht man 2022 hingegen mit 2020, ging die Zahl der Abbrüche um 9% (-46) zurück. Von 2008 bis 2015 sank die Zahl der gemeldeten Abbrüche stetig von 369 auf 238. Die durchschnittliche Anzahl Abbrüche pro Jahr lag in diesem Zeitraum bei 318. Danach stieg die Anzahl Abbrüche von 328 im Jahr 2016 auf 486 im Jahr 2020. Seit 2016 liegt die durchschnittliche Anzahl Abbrüche mit 387 pro Jahr deutlich höher.

Im Jahr 2007 waren 54% der Frauen zum Zeitpunkt des Abbruchs jünger als 30 Jahre, 46% waren 30 oder mehr Jahre alt. Der Anteil der 30-Jährigen und Älteren hat seither langsam aber stetig zugenommen. Im Jahr 2022 waren 44% der Frauen zum Zeitpunkt des Abbruchs unter 30 Jahre alt, während die Frauen ab 30 Jahren mit 56% in der Mehrheit waren.

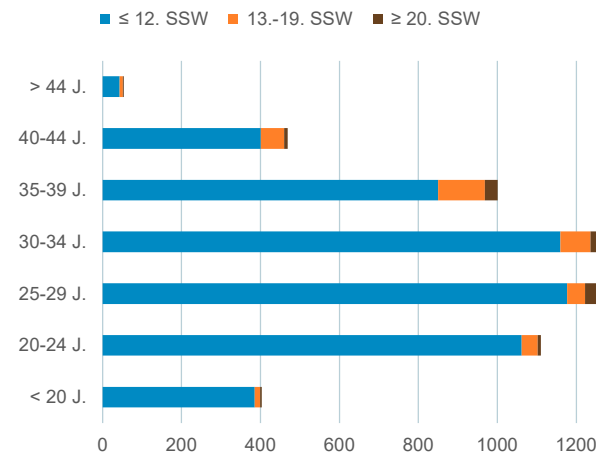
Gründe für einen Schwangerschaftsabbruch

Als einer von 13 Kantonen erfasst Basel-Stadt die Gründe für einen Schwangerschaftsabbruch. Dabei können pro gemeldetem Abbruch mehrere Gründe angegeben werden. Psychosoziale Gründe wurden von 2007 bis 2022 mit 53% am häufigsten genannt. Bis 2020 wurden die psychosozialen Gründe detailliert erhoben: Häufig genannt wurden zum Beispiel, dass sich die Frau nicht in der Lage fühle, ein Kind zu erziehen, dass die Frau schon genug Kinder habe, dass die Schwangerschaft nicht vereinbar mit der aktuellen Ausbildung oder der Berufstätigkeit sei, oder dass die soziale oder familiäre Unterstützung fehle. Am zweithäufigsten wurden mit 20% partnerschaftsbezogene Gründe aufgeführt, gefolgt von finanziellen Gründen (7%). Da für einen Abbruch nach der zwölften SSW eine Indikation vorliegen muss, sind Abbrüche nach dieser Frist selten. Seit 2007 wurden insgesamt 91% der Abbrüche vor der zwölften SSW durchgeführt, 7% zwischen der 13. und 19. SSW, die übrigen 2% nach der 19. SSW. Ein beim Fötus liegender medizinischer Grund ist nach der 12. SSW die am häufigsten genannte Ursache. Bei den Abbrüchen innerhalb der 13. bis 19. SSW wird ein solcher bei 46% aller Gründe angegeben, bei den Abbrüchen nach der 20. SSW sind es 79%.

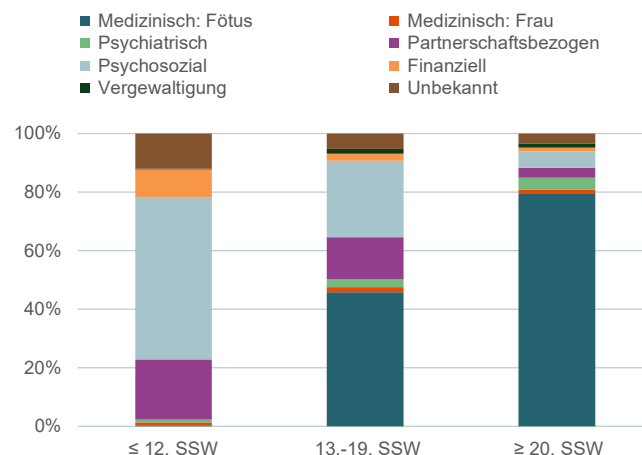
Schwangerschaftsabbrüche nach Alter und Jahr



... nach Alter und Woche 2007-2022



... nach Grund und Woche 2007-2022



Nichtbezug von Sozialhilfe in der Stadt Basel

Rund 30% der anspruchsberechtigten Personen beziehen in der Stadt Basel keine Sozialhilfe. Dies ergab eine Studie der Berner Fachhochschule, für die das Statistische Amt Basel-Stadt diverse kantonale Daten verknüpfte. mb

Ausgangslage und Zielsetzung

Nicht alle Menschen, die Anspruch auf Sozialleistungen haben, beziehen diese auch. Die Gründe dafür können sehr unterschiedlich sein, wie bisherige Untersuchungen aus der Wissenschaft zeigen. Einige wissen nicht, dass sie Anspruch hätten, für andere ist der bürokratische Aufwand zu hoch. Wertvorstellungen, Ängste oder Schamgefühle können ebenfalls Motivation zum Verzicht auf staatliche Leistungen sein. Auch rechtliche Rahmenbedingungen können ein Hindernis darstellen. Die Sozialhilfe Basel-Stadt war interessiert zu wissen, wie viele und welche Personen in der Stadt Basel ihren Anspruch auf Sozialhilfe nicht geltend machen. Die Berner Fachhochschule (BFH) wurde damit beauftragt, den Nichtbezug von Sozialhilfe in der Stadt Basel zu schätzen.

Komplexe Ansprüche an die Daten

Die BFH benötigte verknüpfte Daten aus unterschiedlichen kantonalen Quellen, um die Haushaltseinkommen zu berechnen und zum Abgleich, ob die betroffenen Haushalte Sozialhilfe beziehen. Im Statistikgesetz des Kantons Basel-Stadt ist festgeschrieben, dass ausschliesslich das Statistische Amt Daten für statistische Zwecke verknüpfen und u. a. an Forschungseinrichtungen weitergeben darf. Bei der Verknüpfung von Daten ist die Einhaltung des Datenschutzes essentiell. Der BFH wurden in Absprache mit dem kantonalen Datenschutzbeauftragten verknüpfte und pseudonymisierte Daten aus der Bevölkerungsstatistik, der Steuerstatistik, der Bau- und Wohnungsstatistik, der Sozialhilfestatistik sowie aus dem Basler Informationssystem Sozialleistungen (BISS) zur Verfügung gestellt. Die Daten durften nur für die beschriebene Auftragsarbeit verwendet werden.

Schätz-Methode der Anspruchsberechtigung

Als Basis zur Berechnung des Einkommens benötigte die BFH Daten der Steuerstatistik. Weitere für die Berechnung relevante Angaben zu Einnahmen konnten den Datenbeständen der Sozialhilfe sowie der Sozialhilfe vorgelagerten bedarfsabhängigen Sozialleistungen (Ergänzungsleistungen,

Prämienverbilligungen, Familienmietzinsbeiträge) entnommen werden.

Zentral für die Schätzung des Haushaltseinkommens ist die Bildung von Haushalten auf Basis der zur Verfügung stehenden Registerdaten. Die Sozialhilfe ermittelt den Anspruch auf Basis der wirtschaftlichen Einheit. Hier wird das Einkommen sämtlicher Haushaltsmitglieder berücksichtigt, die in einer Beziehung zueinander stehen (Eltern/Kind, Ehe- und Konkubinatspaare). Personen in Wohngemeinschaften werden hingegen als Einzelpersonen betrachtet. Zur möglichst realitätsnahen Modellierung der Haushalte gemäss Konzept der wirtschaftlichen Einheit wurde dem Gebäude- und Wohnungswesen sowie dem Einwohnerregister entnommen, ob eine Person eine Wohneinheit mit anderen teilt, und in welcher Beziehung sie zu den anderen Personen in dieser Wohneinheit steht.

Besonders betroffene Gruppen

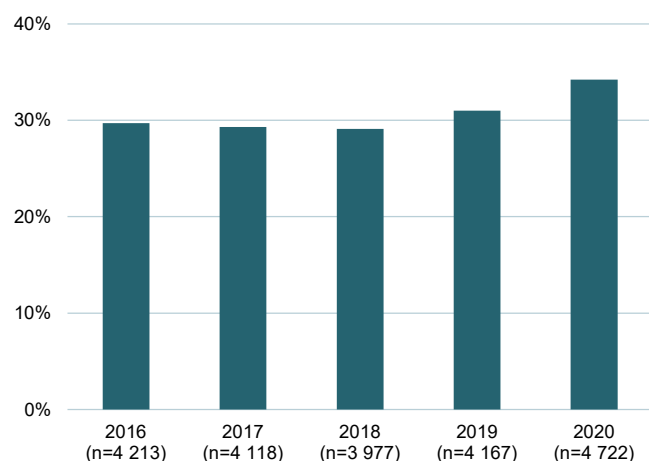
In den Jahren 2016 bis 2019 bezogen jeweils schätzungsweise rund 30% der anspruchsberechtigten Personen in der Stadt Basel keine Sozialhilfe. 2020 stieg diese Quote auf 34%, wobei die Autoren der Studie von einem Effekt durch die COVID-19-Pandemie ausgehen. Weitere Studien mit ähnlicher Berechnungsmethode wiesen für die Kantone Basel-Landschaft (2019) und Bern (2015) eine Quote von 38% bzw. 37% aus.

Der Bericht der BFH zeigt Einflussfaktoren und Risikogruppen für eine erhöhte Nichtbezugsquote. Je kleiner die Lücke zwischen den vorhandenen Einkünften und dem Bedarf des Haushaltes, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit eines Nichtbezugs. Personen mit einer Bedarfslücke von unter 1 000 Franken pro Jahr machen knapp einen Fünftel der Nichtbeziehenden aus. Ihre Nichtbezugsquote liegt bei 73%. Paarhaushalte mit Kindern weisen ein erhöhtes Nichtbezugsrisiko auf und sind zudem eine grosse betroffene Gruppe. Dies zeigt sich in der Folge auch bei den erhöhten Nichtbezugsquoten der Altersgruppen der 0- bis 16-Jährigen sowie der 26- bis 35-Jährigen. Ausländische Personen mit einer C- oder B-Bewilligung weisen gegenüber der Schweizer Bevölkerung ebenfalls einen erhöhten Nichtbezug auf. Bei Drittstaatsangehörigen mit Bewilligung C kann im Zeitverlauf zudem ein Effekt der Revision des Ausländer- und Integrationsgesetzes von 2019 beobachtet werden. Mit dieser wurde beim Bezug von Sozialhilfe eine Rückstufung der Bewilligung möglich. Zwischen 2018 und 2020 stieg die Nichtbezugs-wahrscheinlichkeit dieser Gruppe von 27% auf 34%.

Verlaufsanalyse des Nichtbezugs

Rund ein Fünftel der Nichtbeziehenden pendelt zwischen Nichtbezug und eigenständiger Existenzsicherung. Diese hätten während maximal zwei der fünf untersuchten Jahre 2016 bis 2020 Anspruch auf Sozialhilfe gehabt. Knapp 40% der Nichtbeziehenden haben jedoch während mehr als drei Jahren den eigentlichen Anspruch nicht wahrgenommen und weisen somit einen persistenten Nichtbezug auf. Die gesamte Studie finden Sie unter: arbor.bfh.ch/19212

Nichtbezugsquote Sozialhilfe Stadt Basel



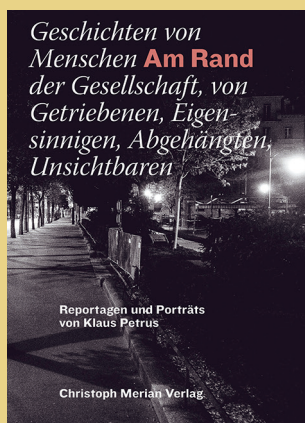
Basler Zahlenspiegel

	Sep 22	Okt 22	Nov 22	Dez 22	Jan 23	Feb 23	Mrz 23	Apr 23	Mai 23	Jun 23	Jul 23	Aug 23	Sep 23
Bevölkerung	204 291	204 495	204 713	204 550	204 852	204 943	205 314	205 335	205 474	205 493	205 583	205 612	206 069
Schweizer	127 100	127 150	127 109	126 925	127 080	127 062	127 216	127 060	127 286	127 183	127 198	127 204	127 187
Ausländer	77 191	77 345	77 604	77 625	77 772	77 881	78 098	78 275	78 188	78 310	78 385	78 408	78 882
Zugezogene	1 724	1 304	1 046	913	1 250	1 096	1 149	935	750	799	990	1 176	1 437
Weggezogene	1 243	1 090	1 015	1 073	1 036	823	957	789	806	1 120	1 133	1 161	919
Arbeitslose	2 842	2 846	2 915	2 964	3 088	3 107	3 019	3 023	2 906	2 903	2 989	3 044	2 995
Arbeitslosenquote in %	2,8	2,8	2,9	2,9	3,1	3,1	3,0	3,0	2,9	2,9	3,0	3,0	3,0
Beschäftigte NWCH (Quartalsende)	710 162	...	...	715 791	...	...	711 805	...	...	721 072	...	...	...
Grenzgänger BS (Quartalsende)	35 228	...	...	35 310	...	...	34 927	...	...	34 620	...	...	...
Basler Index	104,0	104,3	104,4	104,2	104,6	105,3	105,5	105,4	105,7	105,8	105,6	105,8	105,7
Jahresteuerung in %	2,9	2,9	2,9	2,9	3,0	3,2	2,8	2,3	2,0	1,6	1,5	1,5	1,6
Basler Mietpreisindex	101,6	101,6	102,0	102,0	102,0	102,3	102,3	102,3	102,6	102,6	102,6	102,8	102,8
Jahresteuerung in %	1,0	1,0	1,2	1,2	1,2	1,3	1,3	1,3	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2
Wohnungsbestand	114 413	114 659	114 734	115 004	115 081	115 137	115 334	115 391	115 435	115 507	115 672	115 753	115 853
Baubewilligte Wohnungen	37	-	-	1	15	1	3	52	-	2	-	45	-
Bauvollendete Wohnungen	144	76	143	96	63	37	114	52	22	64	156	67	83
Logiernächte Hotellerie	140 393	125 468	110 501	126 997	76 269	85 906	107 242	119 661	131 719	142 616	143 839	133 149	133 010
Nettozimmerauslastung in %	71,0	59,5	54,9	53,6	38,6	44,6	52,9	53,1	58,2	69,9	56,7	53,6	63,7
EuroAirport-Passagiere	710 621	749 539	461 447	556 514	398 114	444 797	529 191	736 730	759 818	747 520	828 262	858 940	791 572
Frachtvolumen in Tonnen	9 185	9 797	9 317	9 034	8 766	9 315	10 446	8 072	7 912	9 446	8 639	8 260	9 076
Rheinhäfen Umschlag in Tonnen	361 622	453 368	464 151	448 248	449 267	292 571	398 301	399 636	421 362	369 422	305 492	332 281	...
Zufuhr	302 434	384 370	376 138	366 139	62 327	65 224	92 775	78 287	53 715	70 074	63 031	74 522	...
Abfuhr	59 188	68 998	88 013	82 108	511 594	357 796	491 076	477 923	475 078	439 495	368 523	406 802	...
Energieverbrauch in 1000 kWh ¹	250 764	268 247	402 421	626 873	610 890	536 898	499 528	368 409	251 181	187 454	195 466	197 582	190 027
Erdgas	102 458	110 775	201 273	367 587	359 879	317 311	286 609	188 604	102 872	56 137	52 401	61 556	57 152
Fernwärme	47 474	55 157	98 307	152 363	144 160	126 668	111 344	85 619	50 812	29 394	41 946	30 335	32 041
Elektrizität	100 832	102 315	102 841	106 923	106 851	92 919	101 575	94 186	97 497	101 923	101 119	105 691	100 834
Wasserverbrauch in 1000 m ³	1 891	1 794	1 753	1 826	1 782	1 683	1 849	1 649	1 875	2 303	2 008	2 196	2 027
Mittlerer Tagesverbrauch	63	58	58	59	57	60	60	55	60	77	65	71	68

¹Ausschliesslich leitungsgebundene Energie im Versorgungsbereich der IWB.

Literaturtip

In «Am Rand» stellt Klaus Petrus in 15 reich illustrierten Reportagen Menschen ins Zentrum, die sonst oft unsichtbar bleiben: Die Rentnerin, die betteln muss, den jungen Afghanen, der in der Schweiz gestrandet ist sowie den Familienvater, der regelmässig zu Prostituierten geht. Die Porträts werden ergänzt durch Zahlen und Fakten zu Themen wie Altersarmut, Sucht, Migration und häusliche Gewalt.



Christoph Merian Verlag, 2023
ISBN 978-3-85616-988-6, 192 Seiten

Zu guter Letzt

Wussten Sie schon, dass ...

... in der Schweiz 32% der Frauen und 23% der Männer mit 20 Jahren von zu Hause ausgezogen sind? Insgesamt leben 28% der 20-Jährigen nicht mehr bei den Eltern.

... in der französischen und in der italienischen Schweiz mehr 20-Jährige von zu Hause ausgezogen sind (30% bzw. 35%) als in der deutschen und rätoromanischen Schweiz (27%)?

Quelle: Von zu Hause ausziehen – BFS aktuell Juli 2023
 Bundesamt für Statistik (BFS),
 Erhebung zu Familien und Generationen 2018

Kennen Sie unsere Internetseiten?

Besuchen Sie uns unter www.statistik.bs.ch und data.bs.ch

Kontakt

Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt
 Binningerstrasse 6, Postfach, 4001 Basel
 Telefon 061 267 87 27
 E-Mail: stata@bs.ch
www.statistik.bs.ch | data.bs.ch

Impressum

Redaktion dieser Ausgabe: Christa Moll Freddi
 Fotos Titelseite: www.bs.ch/bilddatenbank
 Einzelpreis: Fr. 5.- | Jahresabonnement: Fr. 30.-
 Druck: Grempel AG
 Gestaltungskonzept: whiteRoom | schoeneck staufer

Inhaltliche Beiträge

cm	Christa Moll Freddi	061 267 87 43
bs	Barbara Hofer-Sasshofer	061 267 59 44
dz	Davide Zollino	061 267 87 45
es	Esteban Sanjuan	061 267 59 40
fh	Fabienne Hofer	061 267 87 47
kb	Kuno Bucher	061 267 87 29
mb	Mathias Bestgen	061 267 59 39
ng	Nathalie Grillon	061 267 87 13
ug	Ulrich Gräf	061 267 87 79